

Elke Niederreuther  
Wilhelms



*Wilhelms*  
2008

Ich liebe Aquarelle, ihre Transparenz, die Spontaneität mit der sie gemacht wurden, ihre Helligkeit und ihre Zartheit... und bewundere Maler, die sie machen: Macke, Feininger, Nolde und Gilles um nur ein paar, möglichst gegensätzliche zu nennen.

Heute gibt es nur noch wenige Künstler, die sich mit dem Aquarellieren beschäftigen – Landschaft spielt thematisch eine andere Rolle im Leben der Menschen – die sich wahrscheinlich nicht mit Wasserfarben darstellen läßt?

Das Verhältnis zur Natur ist den meisten Menschen verloren gegangen. Als ich vor ein paar Jahren die Aquarelle von Elke Niederreuther-Wilhelms das erstmal sah, fiel mir die Sicherheit auf, mit der sie die Farbe setzte – ihre Palette war ganz offen, unbegrenzt, nicht an bestimmte wiederkehrende Farbtöne gebunden – jeweils beeindruckt von der Farbe der Landschaft und dem Licht. Es waren spontan hingesezte Farben, frisch und anregend, ja geradezu animierend „da möchte ich auch mal hinfahren“. In den neuen Aquarellen von 74 ist etwas anderes hinzugekommen. Elke Niederreuther-Wilhelms benutzt das vor der Natur gemalte Aquarell als Anregung für ein zweites, das sie im Atelier malt.

Dieses zweite sieht dem ersten ähnlich und auch wieder nicht – es ist abstrahierter, oft stiller, in sich gekehrter, nicht so an das Detail gebunden.

Ich hatte den Eindruck, daß sich hier etwas entscheidend neues bei der Malerin heraus kristallisiert hat. Die Frische der frühen Arbeiten ist abgelöst worden von einer größeren Stille und inneren Heiterkeit – die Gefühlsskala ist breiter geworden und damit auch der künstlerische Gesamteindruck. Beide Möglichkeiten nebeneinander zu sehen, bereitet großes Vergnügen und gibt einen ausgezeichneten Einblick in die Arbeiten der Malerin.